

Dossier Wirtschaftspolitik  
2015/04 | 24. Juni 2015

## Global Entrepreneurship Monitor 2014

### Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich



**Medieninhaber/Herausgeber:**  
Wirtschaftskammer Österreich  
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik  
Leitung: Dr. Christoph Schneider  
Wiedner Hauptstraße 63  
1045 Wien  
[wko.at/wp](http://wko.at/wp)  
[wp@wko.at](mailto:wp@wko.at)

**Autoren:**  
Mag. Stephan Henseler  
+43 (0)5 90 900-4269  
[stephan.henseler@wko.at](mailto:stephan.henseler@wko.at)

Mag. Harald Grill  
+43 (0)5 90 900-4264  
[harald.grill@wko.at](mailto:harald.grill@wko.at)

Mag. Christoph Haushofer  
+43 (0)5 90 900-4280  
[christoph.haushofer@wko.at](mailto:christoph.haushofer@wko.at)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Executive Summary</b>	<b>3</b>
<b>2 Über den Global Entrepreneurship Monitor (GEM)</b>	<b>4</b>
2.1 GEM Methodik	5
2.2 Datenerhebung in Österreich	6
<b>3 Die wichtigsten Österreich-Ergebnisse des GEM 2014</b>	<b>7</b>
3.1 Österreich gut platziert bei der „Rate des frühen Unternehmertums“	7
3.2 Steigerung bei den „etablierten UnternehmerInnen“	7
3.3 Österreich im EU-Spitzenfeld bei der „gesamten unternehmerischen Aktivität“	8
3.4 Unternehmertum in den Bundesländern unterschiedlich ausgeprägt	8
3.5 Zunahme im Bereich Dienstleistungen	9
3.6 JungunternehmerInnen werden jünger	9
3.7 Möglichkeitsmotive dominieren bei Gründung und bei unternehmerischer Aktivität	9
3.8 Gemischte Performance bei Nischenplayern - kritische Entwicklung bei Technologienutzung	11
3.9 Beschäftigungserwartungen weiter zurückhaltend	11
3.10 Internationale Orientierung weiterhin hoch	12
3.11 Weitere im GEM 2014 untersuchte Themenfelder	12
<b>4 Spezialthema Forschung, Technologie und Innovation</b>	<b>14</b>
4.1 Charakteristika im Bereich Forschung	14
4.2 Charakteristika im Bereich Technologie	15
4.3 Charakteristika im Bereich Innovation	15
<b>5 Einflussfaktoren, Handlungsfelder und Maßnahmen zur Stärkung des Unternehmertums</b>	<b>17</b>
5.1 Förderliche Einflussfaktoren für das Unternehmertum	17
5.2 Hemmende Einflussfaktoren und Handlungsfelder zur Stärkung des Unternehmertums	18
<b>6 Links</b>	<b>20</b>

---

---

## 1 Executive Summary

Das **Unternehmertum**, die **unternehmerische Aktivität** innerhalb der Bevölkerung und **Gründungseinstellungen** sind **maßgeblich** für den **wirtschaftlichen Erfolg** und die **Attraktivität** einer Volkswirtschaft verantwortlich. Der **Global Entrepreneurship Monitor („GEM“)** ist die weltweit größte Vergleichsstudie zur unternehmerischen Aktivität, wird **in über 70 Ländern durchgeführt**, wobei Österreich nach 2005, 2007 und 2012 zum vierten Mal am GEM teilnimmt.

Ziele der jährlich durchgeführten Untersuchung sind

- die **Messung der unternehmerischen Aktivität** in den teilnehmenden Ländern,
- die **Identifikation förderlicher sowie hinderlicher Faktoren** für das **Unternehmertum** und für die unternehmerische Aktivität,
- der Vergleich der unternehmerischen Aktivität Österreichs mit anderen Ländern sowie
- die **Ausformulierung von konkreten Handlungsempfehlungen** zur Stärkung der unternehmerischen Aktivität, womit der GEM als **potenzielle Entscheidungsgrundlage** für wirtschaftspolitische Maßnahmen dient.

Im Rahmen eines **Spezialthemas „Forschung, Technologie und Innovation“ („FTI“)** wird im Österreich-Bericht 2014 die unternehmerische Aktivität im FTI-Bereich besonders genau beleuchtet.

Der GEM 2014 ergibt für Österreich bei der **„Total Early-Stage Entrepreneurial Activity Rate“ („TEA-Rate“ bzw. „Rate des frühen Unternehmertums“** - jene Unternehmen, die in der Vorgründungsphase sind bzw. die insgesamt jünger als 3,5 Jahre sind) einen Wert von **8,7 %**. D.h. 8,7 % der befragten Personen der Altersgruppe 18 bis 64 Jahre sind **in einer frühen Phase unternehmerisch aktiv bzw. mit einer Gründung beschäftigt**. Somit ist Österreich ähnlich gut aufgestellt wie 2012 (TEA-Rate von 9,6 %). Damit befindet sich Österreich auf dem **13. Platz** innerhalb der Gruppe der 29 innovationsbasierten Länder<sup>1</sup>. Dieser Wert liegt um einiges höher als die TEA-Rate im Jahr 2007 (2,4 %).

Erfreulich ist die Steigerung bei den **„etablierten UnternehmerInnen“<sup>2</sup>** (laut GEM-Definition sind dies Unternehmen, die länger als 3,5 Jahre aktiv sind). Diese Rate der **„etablierten UnternehmerInnen“** ist im Vergleich zu 2012 von 7,6 % auf **9,9 %** gestiegen. Hier liegt Österreich auf **Rang 4** unter den 29 innovationsbasierten Ländern.

Im Vergleich zu 2012 ist auch die **„gesamte unternehmerische Aktivität“** in Österreich gestiegen (von 17 % auf **18,2 %** - d.h. 18,2 % der Befragten sind unternehmerisch aktiv), womit Österreich den **9. Platz** innerhalb der innovationsbasierten Länder und den **3. Platz** innerhalb der EU einnimmt.

Der GEM 2014 zeigt - wie schon 2012 - regionale Unterschiede bei der unternehmerischen Aktivität. Während **Wien** bei der TEA-Rate **gut** abschneidet, liegen **Burgenland** bzw. **Tirol** unter dem Österreich-Wert.

---

<sup>1</sup> GEM bedient sich hierbei der Ländergruppierung des Weltwirtschaftsforums, das in seinen Publikationen, u.a. dem World Competitiveness Report, die Länder in innovationsbasierte, effizienzbasierte und faktorbasierte Gruppen einteilt. Innovationsbasierte Länder sind durch hohe pro Kopf Einkommen bei gleichzeitig niedrigem Primärgüteranteil an Exporten charakterisiert.

<sup>2</sup> Die Verwendung des „Binnen-I“ wird in diesem Dossier - analog zum GEM-Bericht - übernommen.

Bei den etablierten UnternehmerInnen liegen Tirol und das Burgenland über, Wien, Ober- und Niederösterreich jedoch unter dem Österreich-Schnitt.

GEM 2014 zeigt, dass

- die unternehmerische **Aktivität im Dienstleistungsbereich** im Vergleich zu 2012 **gestiegen** ist (über 90 % der JungunternehmerInnen sind im Dienstleistungssektor tätig; Anstieg von ca. 4 Prozentpunkten),
- JungunternehmerInnen **jünger** werden (die **Alterskohorte 25 - 34 ist anteilmäßig am größten**),
- **Möglichkeitsmotive** bei Gründung bzw. bei der unternehmerischen Aktivität **dominieren** (z.B. bei fast 82 % der JungunternehmerInnen),
- der **Nutzungsgrad der aktuellsten Technologien** nur **gering** ist, was negative Auswirkungen auf die künftige Wettbewerbsfähigkeit haben könnte,
- die **Beschäftigungserwartungen** der im GEM befragten UnternehmerInnen **zurückhaltend** sind,
- die **internationale Orientierung** der österreichischen UnternehmerInnen jedoch nach wie vor **hoch** ist, und dass
- die **Angst vor dem Scheitern** als wesentliche **Hemmschwelle** gilt.

GEM 2014 behandelt erstmals ein **Spezialthema FTI**. Etwa die  **Hälfte** der JungunternehmerInnen geben von ihrem Unternehmen an, entweder **forschungsintensiv, technologieführend oder innovationsorientiert** zu sein. Solche Unternehmen haben - im Vergleich mit anderen JungunternehmerInnen bzw. etablierten UnternehmerInnen - z.T. **höhere Wachstumserwartungen** (auch in Punkto Beschäftigung), weisen eine **höhere Innovationstätigkeit** auf, nutzen **aktuellere Technologien** und sind noch **internationaler ausgerichtet**.

Der GEM 2014 Bericht identifiziert schlussendlich einige **förderliche Einflussfaktoren** für die unternehmerische Aktivität. Positiv hervorgehoben werden zum Beispiel **spezifische (staatliche) Förderprogramme**, die **Offenheit des Marktes**, die **physische Infrastruktur** in unserem Land, der **Zugang zu Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** und der **Schutz geistiger Eigentumsrechte**.

Trotz der zum Teil erfreulichen Ergebnisse identifiziert der GEM aber auch **hemmende Einflussfaktoren für das Unternehmertum sowie Handlungsbedarf** in einigen Bereichen.

- So werden zum Beispiel das **finanzielle Umfeld** oder **Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmen** als verbesserungswürdig angesehen (u.a. Venture Capital, Finanzmittel aus Börsengängen oder Kreditfinanzierung).
- Ebenso werden die **hohe Steuer- und Abgabenbelastung** sowie die für das Unternehmertum **hinderliche Bürokratie** identifiziert.
- Großer Aufhol- und Reformbedarf wird bei der **unternehmerischen Erziehung in Schulen (Primär- und Sekundarstufe)** gesehen.
- Im Bereich der soziokulturellen Normen werden die **Risikoaversion**, die **Kultur des Stigmas** und die **Angst vor dem Scheitern** betont.

Um Österreichs Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität zu erhöhen und die Gründungsdynamik auf stabil hohem Niveau zu halten sind es gerade die hemmenden Einflussfaktoren, bei denen es aus Sicht der Wirtschaftskammer Österreich gezielt und ambitioniert anzusetzen gilt.

## 2 Über den Global Entrepreneurship Monitor (GEM)

Der **Global Entrepreneurship Monitor („GEM“)** ist die weltweit größte Vergleichsstudie zur unternehmerischen Aktivität und zum Unternehmertum. Die internationale Initiative des Babson Colleges und der London Business School besteht seit **1999** und wird mittlerweile **in 73 Ländern durchgeführt** (wobei im Jahr 2014 70 Länder valide Datensätze liefern konnten). Österreich nahm nach 2005, 2007 und 2012 zum vierten Mal teil. Die FH JOANNEUM setzte dabei die GEM Österreich Studie - wie auch schon in den Jahren zuvor - um. Projektpartner waren im Jahr 2014 neben der Wirtschaftskammer Österreich und der Wirtschaftskammer Steiermark auch das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, das Bundesministerium für Finanzen, die austria wirtschaftsservice GmbH, der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, JOANNEUM RESEARCH sowie das Land Oberösterreich.

Die vorrangigen Ziele der jährlich durchgeführten Untersuchung sind zum einen die **Messung der unternehmerischen Aktivität, der Dynamik der Unternehmerlandschaft und der Rahmenbedingungen** in den teilnehmenden Ländern, zum anderen die **Identifikation förderlicher bzw. hinderlicher Faktoren für das Unternehmertum** und für die unternehmerische Aktivität.

Auf Grund der standardisierten Methodik (siehe 2.1 und 2.2) ist einer der großen Mehrwerte des GEM, Österreich und die anderen teilnehmenden Länder, allen voran innerhalb der Gruppe der 29 innovationsbasierten Länder, der Österreich zugeordnet wird, **vergleichen zu können**. Der GEM fungiert somit als **wichtiges internationales Benchmarking-Tool**. GEM wird von zahlreichen nationalen wie regionalen Regierungen, aber auch seitens internationaler Organisationen wie der OECD und der Europäischen Kommission, zur Messung der unternehmerischen Aktivität verwendet.

Der GEM Bericht liefert in weiterer Folge **konkrete Handlungsempfehlungen** zur Verbesserung der unternehmerischen Aktivität in Österreich, womit er als **potenzielle Entscheidungsgrundlage** für wirtschaftspolitische Maßnahmen dient.

2014 wurde zusätzlich zur Standardanalyse der unternehmerischen Aktivität im Rahmen des Österreichberichts auch ein **Spezialthema** bearbeitet, das die Bereiche **Forschung, Technologie und Innovation („FTI“)** umfasst. Ziel dieser speziellen Erhebung war die Messung der Aktivitäten von FTI-Unternehmen - auch der Gründungsaktivitäten - und die Identifikation ihrer spezifischen Eigenschaften. In Österreich wurden daher in den Bevölkerungsbefragungen (siehe 2.1 und 2.2) Sonderfragen zu den Bereichen FTI integriert.

### 2.1 GEM Methodik

Die Methodik des GEM erfolgt nach einer **international anerkannten und standardisierten Methodik** und akkordierten Definitionen.

Im Rahmen vom GEM erfolgt die Datenerhebung in allen Ländern nach einer standardisierten Methode:

- Eine Bevölkerungsumfrage im Umfang von mindestens 2.000 Telefoninterviews (die sogenannte **„Adult Population Survey“, „APS“**) aus der erwachsenen Bevölkerung (18- bis 64-Jährige) zur unternehmerischen Aktivität der jeweilig befragten Person.

- Mindestens 36 qualitative Befragungen von Experten (die sogenannte „National Expert Survey“, „NES“), deren Ziel es ist, Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen der unternehmerischen Aktivität (wie zum Beispiel Bildung, Infrastruktur, rechtliche oder politische Rahmenbedingungen usw.) abzufragen.

Im Rahmen des APS wurden im Studienjahr 2014 auf globaler Ebene Sonderfragen zu Demografie, Jugend und Senioren sowie Finanzierung integriert.

GEM unterscheidet sich von nationalen Statistiken (wie zum Beispiel Gründerstatistiken, die auf registrierten Organisationen/Unternehmen basieren) auf mehreren Ebenen. **GEM misst die unternehmerische Aktivität auf individueller Ebene** und erfasst die unternehmerische Aktivität der erwachsenen Bevölkerung (d.h. innerhalb der Gruppe der 18- bis 64-Jährigen) **in unterschiedlichen Phasen**<sup>3</sup>:

1. von der **Vorgründungsphase** („nascent entrepreneurs“, d.h. Vorbereitung einer Gründung bzw. Gründung innerhalb der letzten drei Monate) über
2. „**neue UnternehmerInnen**“ (das Unternehmen ist zwischen drei Monate und dreieinhalb Jahre alt) sowie
3. „**etablierte UnternehmerInnen**“ (Unternehmen besteht schon länger als dreieinhalb Jahre).

Unternehmerisch aktive Personen der Kategorien 1 (Vorgründungsphase) sowie 2 („neue UnternehmerInnen“) machen die „**Total Early-Stage Entrepreneurial Activity Rate**“ („TEA-Rate“ bzw. „Rate des frühen Unternehmertums“) aus, welche eines der Kernstücke des GEM ist.

## 2.2 Datenerhebung in Österreich

Die im Rahmen von GEM in Österreich durchgeführte **Datenerhebung** erfolgte im Jahr 2014 auf Basis einer repräsentativen Stichprobe der österreichischen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren. Insgesamt wurden zwischen Mai und Juli 2014 **4.586 valide Telefoninterviews** zur unternehmerischen Aktivität durchgeführt, womit das vorgegebene Mindestmaß von 2.000 Interviews klar übertroffen wurde. Durch diese hohe Stichprobenzahl konnte eine **Stichprobengröße von mindestens 350 Personen pro Bundesland** gewonnen werden, womit auch heuer wieder fundierte Bundesländerergebnisse vorliegen, die innerösterreichische Vergleiche ermöglichen.

Vervollständigt wurde die Datenerhebung durch die **Befragung von 39 ExpertInnen**<sup>4</sup> (zwischen Juni und Juli 2014) zu Faktoren, die das Unternehmertum in Österreich positiv wie negativ beeinflussen, zu Rahmenbedingungen für Unternehmen und zu konkreten Empfehlungen, wie man Unternehmertum in Österreich stärken könnte.

---

<sup>3</sup> Siehe „Global Entrepreneurship Monitor - 2014 Global Report“ von Singer, S. et al. (Download unter <http://www.gemconsortium.org/>) bzgl. des Multiphasenkonzepts von Unternehmertum bzw. die im GEM verwendete Unterteilung nach Unternehmensphasen.

<sup>4</sup> Diese sind Unternehmerinnen/Unternehmer oder stammen aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Interessenvertretung oder öffentlichen Einrichtungen.

### 3 Die wichtigsten Österreich-Ergebnisse des GEM 2014

#### 3.1 Österreich gut platziert bei der „Rate des frühen Unternehmertums“

Der zentrale Indikator des GEM ist die sogenannte „Rate des frühen Unternehmertums“ („TEA Rate“). Diese umfasst sowohl VorgründerInnen als auch „neue“ UnternehmerInnen.

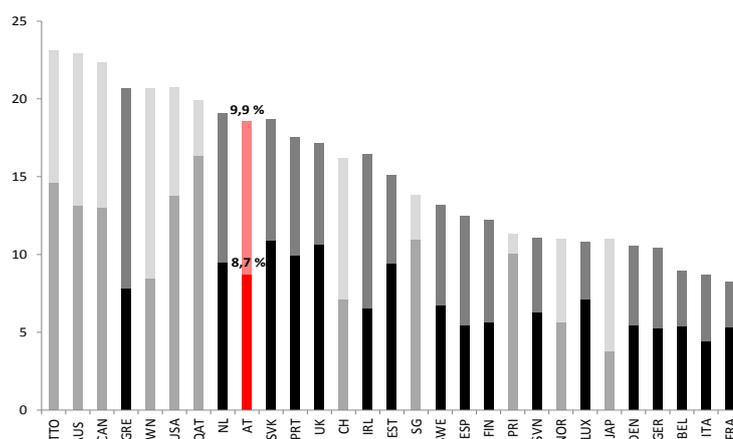
Österreich weist 2014 eine TEA-Rate von 8,7 % auf, wobei der Anteil der VorgründerInnen bei 5,8 %, jener der „neuen UnternehmerInnen“ bei 3,1 % liegt<sup>5</sup>. Hochgerechnet sind dies über 470.000 Personen, die in Österreich in einer frühen Phase (also als Vorgründer, Gründer oder Jungunternehmer) selbst unternehmerisch aktiv sind. Im Vergleich zu 2012 (9,6 %) ist die TEA-Rate leicht zurückgegangen, wobei der Rückgang von 0,9 Prozentpunkten innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegt. 2007 lag die TEA-Rate noch bei 2,4 %, womit Österreich letzter bei der TEA-Rate war.

Österreich liegt bei der TEA-Rate im Vergleich der innovationsbasierten Länder auf dem 13. Platz, im EU-Vergleich am 8. Platz. Unter anderem liegen die Slowakei, Großbritannien, Portugal oder Niederlande vor Österreich. Insgesamt befinden sich 29 Länder in der Gruppe der innovationsbasierten Länder (also fünf mehr als 2012), allen voran die USA, asiatische sowie europäische Länder.

#### 3.2 Steigerung bei den „etablierten UnternehmerInnen“

Im Gegensatz zur TEA-Rate ist die Rate der „etablierten UnternehmerInnen“ im Vergleich zu 2012 von 7,6 % auf 9,9 % gestiegen. In früheren Jahren lagen die Werte bei 3,8 % im Jahr 2005 und bei 6,0 % im Jahr 2007. Diese Steigerung über die Jahre hinweg ist Folge der positiven Entwicklung des Unternehmertums bzw. der hohen Überlebensrate von Unternehmen in Österreich. Dies entspricht dem 4. Platz unter den 29 innovationsbasierten Ländern.

Abbildung 1 Global Entrepreneurship Monitor - Übersicht der TEA-Rate (unten) sowie der etablierten UnternehmerInnen (oben) der innovationsbasierten Länder im Vergleich



Quellen: GEM Consortium, FH JOANNEUM, GEM APS 2014

<sup>5</sup> Die TEA-Rate bzw. der Anteil der JungunternehmerInnen an der österr. Bevölkerung im Alter von 18 - 64 Jahren ist nicht gleich der Summe aus VorgründerInnen und neuen UnternehmerInnen, da einige Fälle in beiden Kategorien gezählt werden. Zählt man diese Fälle („mehrfache Entrepreneurere“) nur einmal, ergibt sich die TEA-Rate. Dieses Argument gilt analog auch für die Summe aller UnternehmerInnen.

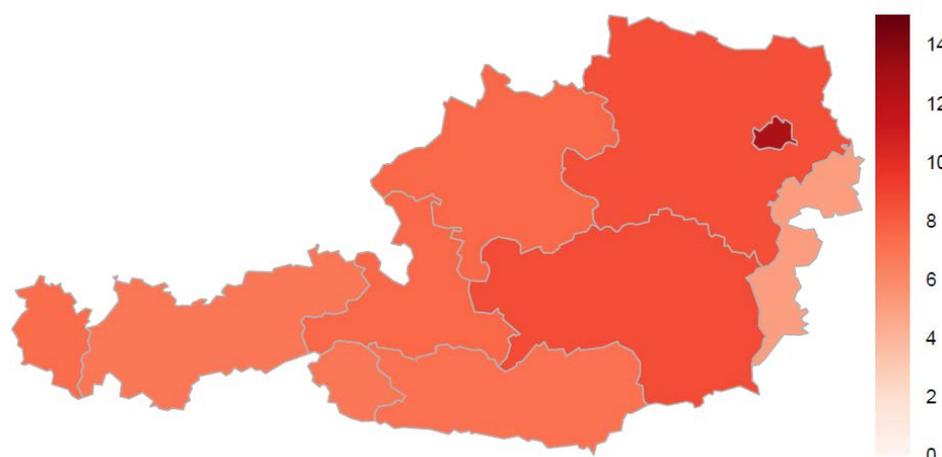
### 3.3 Österreich im EU-Spitzenfeld bei der „gesamten unternehmerischen Aktivität“

Die Rate der „gesamten unternehmerischen Aktivität“ setzt sich aus JungunternehmerInnen und etablierten UnternehmerInnen zusammen. In Österreich beträgt die Rate der gesamten unternehmerischen Aktivität 18,2 %, womit sich Österreich auf dem 9. Platz der innovationsbasierten Länder befindet bzw. auf Platz 3 innerhalb der EU. Im Vergleich zu 2012 entspricht das einer Steigerung von 1,2 Prozentpunkten. Bei der Betrachtung der EU-Ergebnisse ist ersichtlich, dass hier nicht nur quantitative Aspekte relevant sind. Eine hohe Anzahl an UnternehmerInnen ist für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes wichtig, genauso aber auch die qualitative Komponente. Aus diesem Grund wurde in Österreich im Jahr 2014 der Schwerpunkt auch auf UnternehmerInnen aus dem FTI-Bereich gelegt, da diese maßgeblich für die Dynamisierung der heimischen Wirtschaft mitverantwortlich sind.

### 3.4 Unternehmertum in den Bundesländern unterschiedlich ausgeprägt

Innerhalb Österreichs schneiden die Bundesländer bei der TEA-Rate bzw. bei den etablierten UnternehmerInnen zum Teil recht unterschiedlich ab.

Abbildung 2 JungunternehmerInnen (TEA-Rate) im Bundesländervergleich



Quelle: FH JOANNEUM, GEM APS 2014, eigene Darstellung

Während Wien bei der TEA-Rate klar über dem Österreichwert liegt, liegen die Steiermark und Niederösterreich knapp bzw. Salzburg, Oberösterreich, Vorarlberg, Kärnten, Tirol und das Burgenland klar darunter.

Bei den etablierten UnternehmerInnen gibt es ein teils gegensätzliches Bild. Während Tirol, Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark, Vorarlberg klar über dem Österreichwert von 9,9 % liegen (z.B. Tirol 13,8 %, Vorarlberg 10,4 %), liegen Wien, Ober- und Niederösterreich unter dem Österreich-Schnitt (6,5 %, 8,7 % und 8,8 %). Positiv ist zu vermerken, dass die Rate der etablierten UnternehmerInnen im Vergleich zu 2012 in allen Bundesländern gestiegen ist.

Bei der „gesamten unternehmerischen Aktivität“ liegen Ober-, Niederösterreich und Vorarlberg knapp unter dem Österreich-Wert, die restlichen sechs Bundesländer darüber.

Tabelle 1 Gesamte Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich

	Vorgründer- Innen	Neue Unternehmer- Innen	TEA- Rate	Etablierte Unternehmer- Innen	Gesamte unternehmerische Aktivität
<b>B</b>	3,20%	3,20%	5,10%	13,50%	18,60%
<b>K</b>	5,80%	3,60%	7,20%	13,30%	19,90%
<b>NÖ</b>	6,60%	3,40%	8,50%	8,80%	17,10%
<b>OÖ</b>	4,70%	2,70%	7,50%	8,70%	16,00%
<b>S</b>	4,50%	2,80%	7,60%	13,10%	20,40%
<b>St</b>	6,20%	2,40%	8,60%	11,10%	19,20%
<b>T</b>	5,40%	3,60%	6,80%	13,80%	20,80%
<b>V</b>	3,50%	3,50%	7,40%	10,40%	17,30%
<b>W</b>	11,10%	3,10%	12,50%	6,50%	18,40%
<b>Ö</b>	<b>5,80%</b>	<b>3,10%</b>	<b>8,70%</b>	<b>9,90%</b>	<b>18,20%</b>

Quelle: FH JOANNEUM, GEM APS 2014 (Anm.: Datensatz im Zuge der Auswertung gewichtet)

### 3.5 Zunahme im Bereich Dienstleistungen

Der Dienstleistungssektor dominiert in der Unternehmenslandschaft: 90,7 % (plus 3,8 Prozentpunkte im Vergleich zu 2012) aller JungunternehmerInnen sind im Dienstleistungsbereich tätig, 7,7 % im Produktionsbereich (u.a. verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Verkehr, Großhandel) und 1,6 % im Primärsektor.

In der Gruppe der etablierten UnternehmerInnen sind 61,8 % im Dienstleistungsbereich tätig, 27,1 % im Produktionsbereich und 11,1 % im Primärsektor.

Diese Entwicklungen bestätigen den voranschreitenden Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft in Richtung einer Dienstleistungsgesellschaft.

### 3.6 JungunternehmerInnen werden jünger

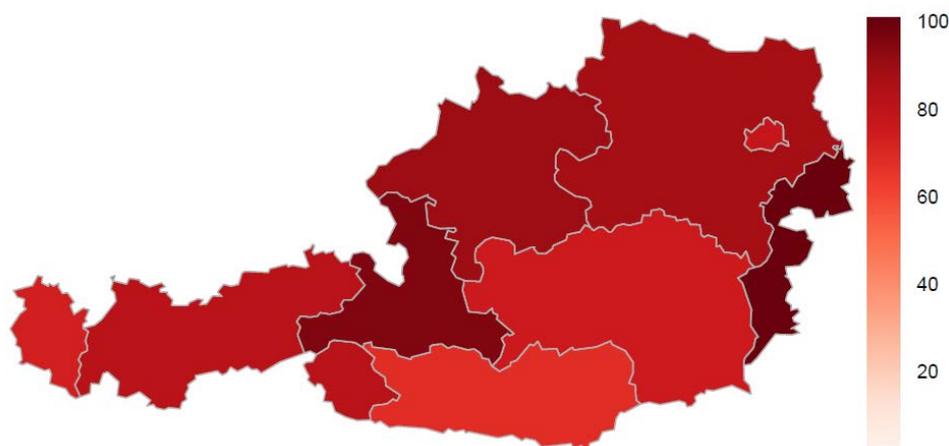
Im Rahmen vom GEM (und der Jahresvergleiche 2007, 2012 und 2014) wird ersichtlich, dass es zu einer Verjüngung der Gruppe der JungunternehmerInnen kommt. Im Jahr 2014 ist die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre mit 33,6 % anteilmäßig am größten (2007 nur 16,1 %). Die Altersgruppen 45 bis 54 und 55 bis 64 Jahre sind seit 2007 rückläufig. Im Jahr 2014 sind fast 60 % der JungunternehmerInnen zwischen 25 und 44 Jahre alt.

### 3.7 Möglichkeitsmotive dominieren bei Gründung und bei unternehmerischer Aktivität

In Österreich dominieren bei der Gründung auch im Jahr 2014 klar die Möglichkeitsmotive. Diese umfassen v.a. den Wunsch nach mehr (unternehmerischer) Unabhängigkeit, nach größerer Freiheit und zu einem geringeren Maße auch der Wunsch nach der Verbesserung des eigenen Einkommens. Insgesamt 81,8 % der JungunternehmerInnen gründen aus einem Möglichkeitsmotiv heraus bzw. sind aufgrund eines Möglichkeitsmotivs unternehmerisch tätig. Unternehmertum wird also Chance gesehen und ist Mehrheitlich eine Tätigkeit, die einen attraktiven Karriereweg für Menschen in Österreich darstellt.

Dem gegenüber stehen ca. 11 % der JungunternehmerInnen, die aus einem **Notwendigkeitsmotiv** heraus gründen (oder tätig sind; siehe auch Tabelle 2).

Abbildung 3 Möglichkeitsmotive 2014 unternehmerischer Aktivität bei JungunternehmerInnen im Regionalvergleich



Quelle: FH JOANNEUM, GEM APS 2014, eigene Darstellung

Im Regionalvergleich liegen z.B. beim Burgenland (100 %), bei Salzburg (95,5 %) und Oberösterreich (89,7 %) die Möglichkeitsmotive stark über dem Österreich-Schnitt. Tendenziell höher ausgeprägt sind die Notwendigkeitsmotive in der Steiermark (16,1 %), Wien (15,4 %) und Kärnten (13,6 %).

Tabelle 2 Motive unternehmerischer Aktivität bei JungunternehmerInnen im Regionalvergleich

	Möglichkeitsmotiv		Notwendigkeitsmotiv		Andere Motive	
	2012	2014	2012	2014	2012	2014
<b>B</b>	77,80%	100,00%	11,10%	0,00%	11,10%	0,00%
<b>K</b>	83,90%	68,20%	3,20%	13,60%	12,90%	18,20%
<b>NÖ</b>	87,50%	87,80%	10,00%	6,80%	2,50%	5,40%
<b>OÖ</b>	79,00%	89,70%	11,30%	6,90%	9,70%	3,40%
<b>S</b>	85,00%	95,50%	10,00%	4,50%	5,00%	0,00%
<b>St</b>	77,40%	75,00%	11,30%	16,10%	11,30%	8,90%
<b>T</b>	81,60%	81,50%	15,80%	3,70%	2,60%	14,80%
<b>V</b>	90,90%	73,30%	9,10%	13,30%	0,00%	13,30%
<b>W</b>	78,50%	77,80%	11,60%	15,40%	9,90%	6,80%
<b>Ö</b>	81,40%	81,80%	10,80%	10,80%	7,80%	7,30%

Quelle: FH JOANNEUM, GEM APS 2012 und 2014

Bei **etablierten UnternehmerInnen** sind sowohl die Möglichkeitsmotive (75,2 %) als auch die Notwendigkeitsmotive (6,1 %) geringer ausgeprägt als bei JungunternehmerInnen. „Andere Motive“ (18,7 %) betreffen das Hobby zum Beruf gemacht zu haben, ein zweites Standbein aufzubauen bzw. eine zusätzliche Einnahmequelle zu schaffen oder familiäre Gründe bzw. Erbschaft, wobei GEM 2014 diese Kategorien nicht eigens in Prozentwerte unterteilt.

### 3.8 Gemischte Performance bei Nischenplayern - kritische Entwicklung bei Technologienutzung

Der Indikator „**Neue Produkt-Marktkombination**“ im GEM misst jene Unternehmen, die ein neues Produkt bzw. eine neue Dienstleistung auf den Markt bringen und somit als „**Nischenplayer**“ bezeichnet werden können. Österreich liegt bei diesem Indikator mit einem Anteil von **35,2 %** aller JungunternehmerInnen auf dem **9. Platz** der innovationsbasierten Länder (bzw. 7. Platz in der EU). Der Anteil ist somit im Vergleich zu 2012 (33,6 %) leicht gestiegen. Bei den Nischenplayern unter den etablierten Unternehmen hat Österreich leicht an Boden verloren (12,8 % vs. 15,3 % im Jahr 2012). Von allen UnternehmerInnen sind 22,6 % im Jahr 2014 Nischenplayer (Rang 17 unter den innovationsbasierten Ländern).

Ein **potenziell künftiges Problemfeld** betrifft - wie auch schon 2012 - den **Nutzungsgrad der aktuellsten Technologien** („bis zu einem Jahr alt“) in den Unternehmen, welcher sich möglicherweise auf die künftige Innovationsfähigkeit der Unternehmen auswirken könnte. Nur **6,2 %** der JungunternehmerInnen nutzen die aktuellsten Technologien. 2007 waren dies noch **14,1 %**.

Zum Vergleich dazu: **15 %** der JungunternehmerInnen nutzen **neue Technologien** („bis fünf Jahre“), aber **78,8 %** der JungunternehmerInnen nutzen **alte Technologien** („älter als fünf Jahre“).

Trotz des hohen Anteils technologiebasierter UnternehmerInnen (vgl. 4.2 Charakteristika im Bereich Technologie) könnte eine solche Abnahme bei der Nutzung der aktuellsten Technologien in Unternehmen mittelfristig die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit Österreichs negativ beeinflussen.

### 3.9 Beschäftigungserwartungen weiter zurückhaltend

Die **Wachstumserwartungen** in Hinblick auf **Beschäftigung** sind **nach wie vor zurückhaltend**. Der Beschäftigungs-Indikator im GEM definiert dabei „eine erwartete hohe Dynamik“ als ein absolutes Beschäftigungswachstum von zehn oder mehr Stellen bei gleichzeitig relativem Wachstum von mindestens 50 % der Stellen innerhalb der nächsten fünf Jahre.

Nur **9,6 %** der **JungunternehmerInnen in Österreich** erwarten eine solche **hohe Beschäftigungsdynamik**. In der Gruppe der innovationsbasierten Länder befindet sich **Österreich im hinteren Feld**, ähnlich wie 2012. Dies entspricht aber größtenteils auch der Situation in anderen EU-Staaten (außer Irland und der Slowakei).

Bei den **etablierten UnternehmerInnen** sind die Beschäftigungserwartungen **noch pessimistischer**. Mit nur **1,2 %** dieser UnternehmerInnen, die 10 oder mehr zusätzliche Stellen erwarten, liegt Österreich ebenso im hinteren Feld der innovationsbasierten Länder.

Stellt man die Beschäftigungserwartungen von UnternehmerInnen, die die aktuellsten Technologien nutzen (siehe 3.8), jenen von UnternehmerInnen, die alte Technologien nutzen, gegenüber, ergibt sich folgendes Bild: **10,1 %** der UnternehmerInnen, die die **aktuellsten Technologien nutzen**, erwarten **hohes Beschäftigungswachstum**, während nur **8,5 %** der UnternehmerInnen, die alte Technologien nutzen, hohes Beschäftigungswachstum erwarten.

### 3.10 Internationale Orientierung weiterhin hoch

GEM bestätigt einmal mehr die starke internationale Ausrichtung der österreichischen Unternehmen: Beim **Internationalisierungsgrad** liegt Österreich hinter Singapur, Katar und Kanada auf dem **4. Platz** innerhalb der Gruppe der **innovationsbasierten Länder**. Im **EU-Vergleich** liegt Österreich somit an **1. Stelle** bei den **innovationsbasierten Ländern**. Zählt man auch die Gruppe der **effizienzbasierten**<sup>6</sup> Länder hinzu, liegt Österreich hinter Kroatien und Rumänien an **3. Stelle** in der EU.

Im Vergleich zu 2012 zeigt sich bei diesem Indikator ein leichter Rückgang bei den JungunternehmerInnen, aber eine Zunahme bei den etablierten UnternehmerInnen. 2014 haben **24,7 % der JungunternehmerInnen mehr als ein Viertel der Kunden im Ausland** (2012: 26,5 %).

10,7 % der JungunternehmerInnen und 7,5 % der „etablierten UnternehmerInnen“ können zu den sogenannten „**born globals**“ gezählt werden, also Unternehmen, die mehr als 75 % der Kunden im Ausland haben. Damit befindet sich Österreich auf dem **7. Platz** bei den JungunternehmerInnen und auf dem **6. Platz** bei den etablierten UnternehmerInnen innerhalb der Gruppe der innovationsbasierten Länder.

Auf Bundesländerebene ist im Vergleich zu 2012 der Internationalisierungsgrad in sieben von neun Bundesländern gestiegen. Die höchsten Internationalisierungsanteile haben UnternehmerInnen aus den stark tourismusorientierten Bundesländern Tirol und Kärnten (wenngleich der Grad in Kärnten, wie in Wien, rückläufig ist).

### 3.11 Weitere im GEM 2014 untersuchte Themenfelder

**Der Frauenanteil ist im Vergleich zu 2007 gestiegen, aber seit 2012 zurückgegangen:** Während der Frauenanteil an den JungunternehmerInnen im Jahr 2007 noch 38,1 % betragen hat, stieg dieser im Jahr 2014 auf 40,5 %. 2012 lag er noch bei 42,6 %.

**UnternehmerInnen und Bildungsgrad:** Gemäß des GEM verfügen 20,2 % der JungunternehmerInnen und 17,2 % der etablierten UnternehmerInnen über einen Hochschulabschluss. Der Akademikeranteil unter den UnternehmerInnen ist somit höher als jener der Gesamtbevölkerung.

**Bei Wahrnehmung der Gründungsmöglichkeiten im Mittelfeld:** 44,4 % der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sehen - trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten - in den nächsten sechs Monaten gute Gründungsmöglichkeiten, womit Österreich auf dem **11. Platz** liegt. V.a. JungunternehmerInnen sind optimistisch (70,8 %).

Bei den etablierten UnternehmerInnen sehen 52,5 % der UnternehmerInnen gute Gründungsmöglichkeiten. Nicht-UnternehmerInnen sind pessimistischer: 59,8 % sehen keine guten Gründungsmöglichkeiten in den nächsten sechs Monaten.

---

<sup>6</sup> „Effizienzbasierte Länder“ sind laut Weltwirtschaftsforum-Definition „... aufgrund zunehmender Industrialisierung und Nutzung von Skaleneffekten bereits auf einem höheren Niveau internationaler Wettbewerbsfähigkeit angelangt. Kapitalintensive größere Organisationen sind häufiger präsent. Die Basisversorgung der Bevölkerung ist deutlich verbessert und das Entwicklungsziel liegt im Bereich der Effizienzsteigerung.“

Die Gründungsmöglichkeiten betreffend bestehen in den Bundesländern unterschiedliche Wahrnehmungen. Am wenigsten Zuversicht wird in Kärnten und im Burgenland gesehen (nur 29 % bzw. 34,9 %). Vorarlberg und Wien wiederum weisen ungleich höhere Werte auf (60,5 % bzw. 49,8 %).

**Wahrnehmung der Gründungskompetenzen relativ gut:** 48,7 % der gesamten Bevölkerung sieht sich als ausreichend kompetent und fähig, um ein Unternehmen zu gründen. Österreich liegt damit auf dem **7. Platz** der innovationsbasierten Länder. Etwa 90 % aller UnternehmerInnen nehmen gute Gründungskompetenzen bei sich wahr. Bei Nicht-UnternehmerInnen sind die wahrgenommenen Gründungskompetenzen viel niedriger: Nur 34,8 % der Nicht-UnternehmerInnen geben an, kompetent genug für eine Gründung zu sein. Eine weitere interessante Erkenntnis des GEM betrifft wahrgenommene Gründungskompetenzen und unternehmerische Bildung während der Schulzeit: Lediglich 13,5 % der gesamten Bevölkerung erhielt während der Schule unternehmerische Bildung bzw. wurde unternehmerisch geschult.

**Angst vor dem Scheitern nach wie vor wesentliche Hemmschwelle:** Bei der Angst vor dem Scheitern liegt Österreich mit 43,6 % der Befragten im **Mittelfeld** der innovationsbasierten Länder (Rang 12). Dieser Wert hat sich im Vergleich zu 2012 nicht verändert. Bei JungunternehmerInnen ist die Angst vor dem Scheitern leicht gesunken (von 24,1 % auf 23,5 %), bei etablierten UnternehmerInnen wiederum gestiegen (von 15,1 % auf 19,0 %). Nicht-UnternehmerInnen haben mit 48,6 % die mit Abstand größte Angst vor einem möglichen Scheitern.

## 4 Spezialthema Forschung, Technologie und Innovation

GEM 2014 behandelt in Österreich das Spezialthema „Forschung, Technologie und Innovation“ (FTI), mit dem Ziel, die Aktivität von forschungs-, technologie- und innovationsbasierten Unternehmen sowie deren Gründungsaktivitäten anhand ausgewählter Charakteristika mit anderen Unternehmer-Gruppen zu vergleichen. Diese Art der Erhebung ist bis dato weltweit einzigartig und ein Mehrwert des heurigen GEM. Grund für die Bearbeitung des FTI-Spezialthemas sind Zielsetzungen im Zusammenhang mit der FTI-Strategie des Bundes, gemäß der die Anzahl der wissens- und forschungsintensiven Neugründungen bis 2020 um jährlich durchschnittlich 3 % gesteigert werden soll. Bislang lagen hierzu noch keine Werte vor. Zukünftig wird die Statistik Austria jedoch - auf Basis der Unternehmensdemographie-Verordnung - Zahlen erheben.

Die FTI-Ergebnisse des GEM zeigen, dass ein **überwiegender Anteil** der in der Gründungsphase befindlichen Unternehmen bzw. JungunternehmerInnen bis max. 3,5 Jahre sich selbst **im weitesten Sinne forschungs-, technologie- und innovationsbasiert** einschätzen.

Während 22,6 % aller UnternehmerInnen als „Nischenplayer“ bezeichnet werden können (siehe 3.8), zählen laut GEM **6,2 % zu den forschenden bzw. technologieführenden innovativen Nischenplayern<sup>7</sup>**.

Solche Unternehmen haben - im Vergleich mit allen JungunternehmerInnen bzw. etablierten UnternehmerInnen - höhere Wachstums Erwartungen in Punkto Beschäftigung, haben eine bessere Technologienutzung und sind noch internationaler orientiert.

### 4.1 Charakteristika im Bereich Forschung

Gemäß den GEM Erhebungen stützen sich etwas mehr als 20 % der GründerInnen auf vorhandene F&E Ergebnisse oder Methoden, knapp 20 % der GründerInnen sehen sich in Unternehmen tätig, die F&E Ergebnisse schaffen.

8,8 % der JungunternehmerInnen sind in sogenannten **Spin-offs<sup>8</sup>** tätig.

Zusammengenommen sind somit laut GEM **29,9 % der JungunternehmerInnen** (und 22,4 % aller UnternehmerInnen) in „**forschungsbasierten**“ Unternehmen tätig.

VorgründerInnen haben bei den oben genannten Indikatoren den höchsten Anteil, etablierte UnternehmerInnen den geringsten.

Wie auch in den Tabellen 3 - 5 ersichtlich, weisen UnternehmerInnen im Forschungsbereich **durchschnittlich höhere Akademikeranteile** auf (24,8 % für forschungsbasierte vs. 19,6 % für alle UnternehmerInnen).

Bezüglich des **Frauenanteils** weisen die **forschungsbasierten** UnternehmerInnen einen **geringeren Anteil** auf (32,5 % vs. 37,9 % für alle UnternehmerInnen).

Die **Angst vor dem Scheitern** ist bei forschungsbasierten UnternehmerInnen **höher** als beim Durchschnitt aller unternehmerisch aktiven Personen (27,0 % vs. 21,3 %; siehe auch Tabellen 3 - 5). Hier können höhere technische sowie forschungsbezogene Risiken eine Rolle spielen.

---

<sup>7</sup> Siehe GEM Bericht S. 33 für genaue Definition.

<sup>8</sup> Spin-offs sind Unternehmen, welche das Ziel verfolgen, das in akademischen Einrichtungen geschaffene Wissen zu verwerten.

Forschungsbasierte UnternehmerInnen weisen den Ergebnissen nach eine **höhere internationale Orientierung** auf. (38 % der forschungsbasierten JungunternehmerInnen haben mehr als ein Viertel der Kunden im Ausland. Der Schnitt bei allen JungunternehmerInnen liegt bei ca. 25 %.)

Forschungsbasierte UnternehmerInnen haben ungleich höhere erwartete Beschäftigungszuwachsraten als alle UnternehmerInnen (14,6 % erwarten hohes Wachstum vs. 9,6 % bei allen UnternehmerInnen).

#### 4.2 Charakteristika im Bereich Technologie

Gemäß der GEM Ergebnisse gibt **knapp die Hälfte** aller in Österreich unternehmerisch aktiven Personen an, in Unternehmen tätig zu sein, die als **technologiebasiert**<sup>9</sup> eingestuft werden, also in solchen, die aktuellste oder neue Technologien selber nutzen oder selber hervorbringen.

Hier liegen JungunternehmerInnen mit 55,6 % klar vor etablierten UnternehmerInnen (39,5 %).

Für **10 %** der österreichischen Unternehmen trifft zu, dass sie neue Technologien innerhalb von Technologie- und wissensintensiven Branchen oder neue Technologien über dem Branchenniveau verwenden, wodurch sie als **technologieführend** bezeichnet werden können (14,5 % der JungunternehmerInnen bzw. 7,3 % der etablierten UnternehmerInnen).

UnternehmerInnen im Technologiebereich weisen einen **leicht höheren Akademikeranteil** auf, der **Frauenanteil** ist leicht geringer.

Die **Angst vor dem Scheitern** ist bei technologiebasierten UnternehmerInnen **ähnlich hoch** wie bei allen unternehmerisch aktiven Personen.

Technologiebasierte, v.a. aber technologieführende UnternehmerInnen weisen den GEM-Ergebnissen nach eine **höhere internationale Orientierung** auf (26 % bzw. 42 % haben mehr als ein Viertel der Kunden im Ausland; vs. 20,7 % bei allen UnternehmerInnen bzw. 24,7 % bei allen JungunternehmerInnen).

Der **erwartete Beschäftigungszuwachs** ist bei technologiebasierten ähnlich ausgeprägt wie bei allen JungunternehmerInnen (9,6 %, siehe 3.9). Sogenannte Technologieführer haben höhere Erwartungen als technologiebasierte UnternehmerInnen: 11,6 % erwarten ein Wachstum von zumindest zehn Stellen bei gleichzeitigem Anstieg von 50 % der Belegschaft.

#### 4.3 Charakteristika im Bereich Innovation

GEM 2014 zeigt ein hohes Ausmaß an Innovationstätigkeit in der österreichischen Wirtschaft.

Gemäß den unterschiedlichen Ausprägungen des GEM sind 73,1 % der UnternehmerInnen in Österreich zumindest in manchen Aspekten **innovationsbasiert**. **15,9 %** aller UnternehmerInnen sind dabei „**innovative Nischenplayer**“. Bei den innovativen Nischenplayern haben JungunternehmerInnen einen höheren Anteil (24,7 % vs. 10 % für etablierte UnternehmerInnen).

---

<sup>9</sup> Technologiebasierte Unternehmen sind solche, deren Kernkompetenz von zumindest einer Technologie unbedingt abhängig ist und welche technologisches Wissen generieren oder aktuellste/neue Technologien verwenden vgl. 3.8 Gemischte Performance bei Nischenplayern - kritische Entwicklung bei Technologienutzung oder in Hochtechnologiesektoren bzw. in wissensintensiven Dienstleistungen tätig sind. Nähere Informationen siehe im GEM Austria Report.

Wie die forschungs- und technologiebasierten Gruppen zuvor weisen die innovationsbasierten Gruppen einen leicht **höhere Bildungsstand** und einen leicht **niedrigeren Frauenanteil** auf (siehe auch Tabellen 3 - 5).

Innovationsbasierte UnternehmerInnen und innovative Nischenplayer weisen eine **geringere Angst vor dem Scheitern** auf als forschungs- oder technologiebasierte UnternehmerInnen oder alle übrigen UnternehmerInnen.

Bezüglich **Internationalisierung** sind **innovationsbasierte JungunternehmerInnen** (27 %) **nahe am Wert aller JungunternehmerInnen** (24,7 %). **Innovative Nischenplayer** wiederum weisen wesentlich **höhere Werte** auf (38 %).

**Beschäftigungserwartungen** sind bei innovationsbasierten UnternehmerInnen **ähnlich ausgeprägt** wie bei technologiebasierten UnternehmerInnen (also 9,8 %) und ein wenig höher wie bei der gesamten Gruppe der JungunternehmerInnen (9,6 %, siehe 3.9).

Hervorstechend ist jedoch das **erwartete Beschäftigungswachstum** bei **innovativen Nischenplayern** innerhalb der TEA-Rate. Diese weisen mit 18,5 % einen fast doppelt so hohen Anteil auf. Folglich sind diese innovativen Nischenplayer unter den JungunternehmerInnen diejenige **Gruppe mit den höchsten Wachstumserwartungen in Punkto Beschäftigung**.

Tabellen 3 - 5 Ausgewählte Charakteristika diverser FTI-UnternehmerInnen zusammengefasst (Prozentanteil)

	Akademikeranteil	Frauenanteil	Angst vorm Scheitern	Int. Orientierung (plus 25% der Kunden im Ausland)
forschungsbasierte UnternehmerInnen	24,8	32,5	27,0	31,0
technologiebasierte UnternehmerInnen	24,5	31,6	19,9	26,0
innovationsbasierte UnternehmerInnen	20,8	36,3	18,1	25,0
innovative Nischenplayer	21,7	32,5	18,0	36,0
<b>alle UnternehmerInnen</b>	<b>19,6</b>	<b>37,9</b>	<b>21,3</b>	<b>20,7</b>

	Akademikeranteil	Frauenanteil	Angst vorm Scheitern	Int. Orientierung (plus 25% der Kunden im Ausland)
forschungsbasierte JungunternehmerInnen	23,6	34,9	31,7	38,0
technologiebasierte JungunternehmerInnen	23,8	36,5	24,2	32,0
innovationsbasierte JungunternehmerInnen	23,0	39,5	20,8	27,0
junge innovative Nischenplayer	22,5	33,2	19,0	38,0
<b>alle JungunternehmerInnen</b>	<b>20,2</b>	<b>40,5</b>	<b>23,5</b>	<b>24,7</b>

	erwartetes Beschäftigungswachstum (plus 10 Stellen, plus 50 % gesamt)
forschungsbasierte JungunternehmerInnen	14,6
technologiebasierte JungunternehmerInnen	9,8
innovationsbasierte JungunternehmerInnen	9,8
junge innovative Nischenplayer	18,5
<b>alle JungunternehmerInnen</b>	<b>9,6</b>

Quelle: FH JOANNEUM, GEM APS 2014 (eigene Darstellung)

## 5 Einflussfaktoren, Handlungsfelder und Maßnahmen zur Stärkung des Unternehmertums

Im Rahmen der ExpertInnen-Befragung (der sogenannten „National Expert Survey“, „NES“) des GEM wurden 39 ExpertInnen zu neun verschiedenen **unternehmerischen Rahmenbedingungen** sowie **förderlichen und hemmenden Einflussfaktoren** für die unternehmerische Aktivität in Österreich befragt.

Zu den Rahmenbedingungen lt. GEM Modell zählen:

- Finanzielles Umfeld
- Regierungspolitik
- Spezifische Förderprogramme
- Unternehmerische Aus- und Weiterbildung
- Niveau des F&E-Transfers
- Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur
- Interne Marktoffenheit
- Physische Infrastruktur
- Soziokulturelle Normen

GEM 2014 ermöglicht dabei, Österreich in diesen Rahmenbedingungen einem internationalen Vergleich zu unterziehen. In diesem Kontext wurden die Ergebnisse der „National Expert Surveys“ von **26 europäischen Ländern** (24 EU-Mitgliedsstaaten sowie Norwegen und die Schweiz) verglichen. Österreich schneidet dabei wie folgt ab:

Tabelle 6 Österreich bei Rahmenbedingungen im internationalen Vergleich

Rahmenbedingung...	Platz von AT bzw. die TOP-5:					
Spezifische Förderprogramme	1.	AT	CH	LUX	DE	DK
Offenheit des Marktes bzw. Markthürden	3.	DK	NL	AT	BE	IE
Niveau des F&E-Transfers	6.	CH	BE	LUX	EE	NL
Zugang zu Wirtschafts- & Dienstleistungsinfrastr.	8.	LT	BE	LV	NL	DK
Physische Infrastruktur	10.	NL	DK	CH	NO	PT
Regierungspolitik (allgemein)	15.	LUX	DK	IE	FIN	CH
Soziokulturelle Normen	18.	NL	CH	EE	LT	SE
Finanzielles Umfeld	21.	BE	CH	LT	IE	EE
Unternehmerische Bildung im Schulbereich	22.	DK	NL	EE	CH	SE

Quelle: GEM NES 2014 (eigene Darstellung)

Auf Basis der Ergebnisse wurden im GEM in weiterer Folge **potenzielle Handlungsfelder** zur Stärkung des Unternehmertums in Österreich **identifiziert**.

### 5.1 Förderliche Einflussfaktoren für das Unternehmertum

**Spezifische (staatliche) Förderprogramme** werden - wie schon 2012 - durchwegs positiv bewertet. Unter anderem betrifft dies die Unterstützung durch Technologie- und Gründerzentren, die Anzahl an Förderprogrammen, aber auch die Kompetenz und Effizienz von MitarbeiterInnen in öffentlichen Fördereinrichtungen. Österreich landet in dieser Kategorie im Vergleich der 26 europäischen Länder auf dem **1. Platz**.

Österreich wird bei der **Offenheit des Marktes**<sup>10</sup> sehr gut eingestuft (**Rang 3** im europäischen Vergleich). Die ExpertInnen erkennen im Rahmen des NES nur geringe Hürden bzw. Kosten für den Markteintritt.

<sup>10</sup> Umfasst u.a. interne Markthürden, Kosten eines Markteintritts, Existenz von Kartellen, Dynamik des Güter und Dienstleistungsmarktes.

Das Konstrukt **F&E-Transfer** wird für Österreich stabil, aber mittelmäßig eingestuft. F&E-Transfer zwischen Universitäten/Forschungseinrichtungen und neu wachsenden Unternehmen sowie Leistbarkeit von neuen Technologien werden mittelmäßig bewertet. Österreich landet hier ex aequo mit Irland auf dem **6. Platz**.

Beim **Zugang zu Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** wird Österreich recht gut eingestuft (**Rang 8**, ex aequo mit Norwegen). Hervorgehoben werden Beratung in Rechtsfragen, Rechnungswesen, Vorhandensein von Subunternehmen und Lieferanten. Insgesamt wird das Geschäftsumfeld in Österreich positiv eingestuft.

Bei **physischer Infrastruktur** wird Österreich gut eingestuft. Die ExpertInnen heben v.a. Kommunikationsmöglichkeiten und Zugang zu Leistungen von Versorgungsbetrieben in Österreich hervor. Nichtsdestotrotz wurde Österreich im Ländervergleich von einigen Ländern überholt und landet auf **Rang 10**.

Wie auch 2012 wird der **Schutz von geistigem Eigentum** in Österreich positiv bewertet.

## 5.2 Hemmende Einflussfaktoren und Handlungsfelder zur Stärkung des Unternehmertums

Das **finanzielle Umfeld** bzw. **Finanzierungsmöglichkeiten** werden in Österreich unterdurchschnittlich bewertet und haben sich laut Experteneinschätzung seit 2007 verschlechtert. Am geringsten wird in diesem Kontext der **Zugang zu Finanzmitteln aus Börsengängen** bewertet. Verbesserungspotenzial wird auch bei der Finanzierbarkeit via **Venture Capital** gesehen. Hier sollte das demnächst in Kraft tretende Alternativfinanzierungsgesetz (AltFG) Abhilfe schaffen. Besser als die vorigen Punkte werden staatliche Subventionen für wachsende Unternehmen bewertet.

Im europäischen Vergleich landet Österreich beim **finanziellen Umfeld** lediglich auf dem **21. Platz**. Es gilt daher nach wie vor, **neue Anreize**<sup>11</sup> zu schaffen, um **privaten Investoren und internationalen Kapitalgebern** die österreichische Gründerszene nahezubringen, die Wagniskapitalausstattung zu verbessern und den Zugang zu Kreditfinanzierungen zu erleichtern. Daneben bleibt abzuwarten, inwieweit das **Investitionspaket** der Europäischen Kommission bzw. Mittel aus dem Fonds für strategische Investitionen (EFSI) die Investitionsschwäche in Österreich (und den EU-Mitgliedsstaaten) lösen helfen können.

Allgemeine und unternehmensbezogene **Regierungspolitik** werden im GEM als unterdurchschnittlich eingestuft. Laut den ExpertInnen werden UnternehmerInnen von der Politik nicht adäquat vertreten, **Steuern** stellen eine Belastung dar (seit 2007 kontinuierliche Verschlechterung) und staatliche **Bürokratie, Regulierungen und Lizenzvorschriften** sind für das Unternehmertum **hinderlich**. Positiver bewertet werden Rechtssicherheit und Vorhersehbarkeit des staatlichen Handelns. Im Vergleich der 26 europäischen Länder landet Österreich bei der **allgemeinen Regierungspolitik** im Jahr 2014 auf dem **15. Platz** (ex aequo mit Rumänien, Norwegen und Spanien).

---

<sup>11</sup> So wäre etwa ein steuerlicher Freibetrag für private Kapitalgeber, die in KMU investieren, sinnvoll.

Laut GEM ist es daher naheliegend, die **Steuer- und Abgabenbelastung zu senken und einen gezielten Bürokratieabbau** zu betreiben, da dies direkte Verbesserungen in der Effizienz, bei der Gründungsneigung, bei der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit und bei der Wirtschaftlichkeit von Unternehmen bringen sowie direkt und indirekt Wachstumschancen generieren würde.

**Vereinfachungen im Steuerrecht** sowie in der **Verwaltung** könnten weitreichende Verbesserungen bringen, insbesondere für KMU. Die Reduktion administrativer Verpflichtungen, auch über steuerliche Aspekte hinausgehend, sowie die Vereinfachung von Rechtsvorschriften haben direkten Einfluss auf die Verwaltungskosten von Unternehmen.

Bei der **unternehmerischen Erziehung** in der Primär- und Sekundarstufe wird Österreich schlecht eingestuft. Hier ragt der Umgang an Schulen mit Entrepreneurship oder mit Unternehmensgründung negativ hervor. Im Vergleich dazu wird die unternehmerische Bildung im Bereich „vocational education and training“ und an Hochschulen als stabil bewertet. Ausbildungen an Hochschulen, Managementausbildung und Erwachsenenbildung werden im GEM besser eingestuft als Schulbildung.

Österreich schneidet bei der **unternehmerischen Erziehung** in der **Primär- und Sekundarstufe** nur auf dem **22. Platz** (ex aequo mit Italien, Kroatien, und Ungarn) ab. Bei der beruflichen Bildung sowie Bildung in Hochschulen liegt Österreich auf dem **7. Platz**.

Laut GEM sollte „Entrepreneurship“ verstärkt in Curriculae Einzug halten. Gleichzeitig sollten Kreativität, Eigeninitiative und Risikobereitschaft sowie die Vermittlung von unternehmerischen Fähigkeiten gefördert werden.

Die im Zuge des NES befragten ExpertInnen sehen die **soziokulturellen Normen** in Österreich insgesamt als nicht förderlich an. Am wenigsten, so die ExpertInnen, ist die Bereitschaft zur Übernahme von Risiko ausgeprägt bzw. wird diese gefördert. Österreich landet bei den soziokulturellen Normen ex aequo mit Griechenland auf dem **18. Platz**. Auch die Angst vor dem Scheitern und die Kultur des Stigmas innerhalb der Gesellschaft werden hervorgehoben.

Eine **bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf** (z.B. durch Kinderbetreuungsplätze oder längere Öffnungszeiten von Kindergärten) würde laut GEM das Frauenunternehmertum weiter stärken.

**Innovations- und Investitionsanreize** zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit erscheinen notwendig. Der GEM Bericht 2014 zeigt, dass die Nutzung der neuesten Technologien Anlass zur Sorge bereitet. Mittelfristig wirksame Ansätze, um diesem Trend entgegenzuwirken, können **Investitionsanreize, gezielte Innovationsförderungen** bzw. der **Ausbau der Unterstützung von F&E Aktivitäten und der Marktüberleitung** der Unternehmen sein.

## 6 Links

Der „Global Entrepreneurship Monitor 2014 - Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich“ ist verfügbar unter:

<http://gem-austria.at> oder <http://gem.fh-joanneum.at/>

Der „Global Entrepreneurship Monitor - 2014 Global Report“, der im Jänner 2015 veröffentlicht wurde, ist verfügbar unter:

<http://www.gemconsortium.org/>

Weiterführende Informationen zu Unternehmertum und zur österreichischen Wirtschaft finden Sie auf der Homepage der Stabsabteilung Wirtschaftspolitik unter: <http://wko.at/wp>

### Bildernachweis:

bilderpool.wko.at

Rechteinhaber/Lizenznehmer: WKÖ

**Wirtschaftskammer Österreich**  
Vertretungsbefugtes Organ:  
Präsident Dr. Christoph Leitl  
Tätigkeitsbereich: Information,  
Beratung und Unterstützung der  
Mitglieder als gesetzliche  
Interessenvertretung.  
Blattlinie: Dossiers  
Wirtschaftspolitik informieren  
regelmäßig über aktuelle  
wirtschaftspolitische  
Themenstellungen.  
Chefredaktion:  
Dr. Christoph Schneider  
Druck: Eigenvervielfältigung,  
Erscheinungsort Wien  
Offenlegung: [wko.at/offenlegung](http://wko.at/offenlegung)